

NDB-online Artikel

Barckhausen, Joachim

1906 – 1978

Drehbuchautor, Schriftsteller, Lektor, Übersetzer

Obwohl mit einem schweren Sehfehler geboren und nach 1945 weitgehend erblindet, arbeitete der gleichermaßen künstlerisch wie analytisch begabte Joachim Barckhausen als Lektor für den Verlag Rudolf Mosse und den Verlag Volk und Welt. Zudem wurde er als Übersetzer aus dem Englischen und Französischen, als Buch- sowie als Drehbuch- und Hörspielautor, u. a. für die Ufa, DEFA und ARD, bekannt. Barckhausen war in vier deutschen Gesellschaftssystemen erfolgreich kreativ tätig: in der Weimarer Republik, während des Nationalsozialismus, in der DDR sowie z. T. gleichzeitig in der Bundesrepublik.

Geboren am 8. April 1906 in Pachtgut Marienstuhl, Egelin (Magdeburger Börde)

Gestorben am 23. August 1978 in Berlin-West

Grabstätte Friedhof Heerstraße in Berlin-Charlottenburg

Konfession evangelisch, später konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf

1916 1923 Schulbesuch Ratsgymnasium Goslar (Harz)

Schauspiellehre, Theaterdramaturg Max-Reinhardt-Bühne Berlin

1929 1929 Reise mit Marianne Hoppe (1909–2002) und Klaus Mann (1906–1949); freischaffender Autor in der Nähe von Marseille

seit ca. 1930 Lektor, Übersetzer, Autor Verlag Rudolf Mosse (seit 1933 Schützenverlag) Berlin

1941 1942 Entwicklung des Drehbuchs „Sammelweis. Retter der Mütter“ mit Elfriede Brüning (1910–2014) Universum Film AG (Ufa) Schloss Kefermarkt bei Linz

1942 1947 Übersiedlung; seit 1943 Leiter Pachtgut Marienstuhl Egelin (Magdeburger Börde)

1948 Übersiedlung nach Berlin-West; Cheflektor Verlag Volk und Welt Berlin-Ost

1948 1961 Drehbuchautor Deutsche Film A. G. (DEFA) Berlin-Ost

1950 1952 dramaturgischer Mitarbeiter an der Vorbereitung des (nicht realisierten) Films „Mutter Courage“ DEFA Berlin-Ost

1952 1956 Übersiedlung auf das Gut des Bruders nach politischer Denunziation; freischaffender Drehbuchautor u. a. ARD Gut Müssen bei Bad Segeberg

1954 politische Rehabilitation DDR

1956 1961 Übersiedlung nach Berlin-West; Drehbuchautor DEFA Berlin-Ost
1961 1978 freischaffender Autor von Hörspielen u. a. Sender Freies Berlin
Berlin-West

Genealogie

Vater **Heinrich Barckhausen** 1876–1943 Pächter des Kloosterguts
Marienstuhl in Egelin (Magdeburger Börde)
Großvater väterlicherseits **Eduard Barckhausen** 1844–1889 Kaufmann;
Tabakhändler in Bremen
Großmutter väterlicherseits **Anna Barckhausen**, geb. Dieckmann 1852–
1933
Mutter **Hete Barckhausen**, geb. Österreich 1876–1970
Großvater mütterlicherseits **Franz Österreich** 1837–1906 Domänenpächter
in Siegersleben (Magdeburger Börde)
Großmutter mütterlicherseits **Minette Österreich**, geb. Brandes 1842–1905
Bruder **Dieter Barckhausen** 18.3.1909–23.8.1978 Eigentümer von Gut
Müssen bei Bad Segeberg
1. Heirat 13.10.1937 in Berlin
Ehefrau **Elfriede Brüning**, verh. Barckhausen 8.11.1910–5.8.2014
Schriftstellerin
Schwiegervater **Gustav Brüning** 1881–ca. 1960 Tischlermeister in Berlin
Schwiegermutter **Elisabeth Brüning**, geb. Lorenz 1885–ca. 1968
Mützensnäherin; Inhaberin einer Eisdielen- und Leihbibliothek in Berlin
Schwager **Wolfgang Brüning** 18.9.1915–15.12.1980 Filmmonteur; nach
1945 in Berlin-West
Tochter **Christiane Barckhausen** geb. 9.5.1942 Dolmetscherin, Autorin
Scheidung 27.1.1948 in Berlin
2. Heirat 10.6.1948 in Berlin
Ehefrau **Annegreth Barckhausen**, geb. Kühne 8.1.1924–26.1. 1987
Mitarbeiterin Barckhausens
Schwiegervater **Otto Kühne** 1890–1978 Reformpädagoge; Internatsleiter in
Bad Godesberg
Schwiegermutter **Martha Kühne**, geb. Heckel 1895–1982
Kinder zwei weitere Töchter

Herkunft und Jugend

Aufgewachsen in einem wohlhabenden, deutschnational orientierten
Elternhaus, wurde Barckhausen 1916 in das Internat des renommierten
Ratsgymnasiums in Goslar (Harz) geschickt, das er bis 1923 besuchte. Ein
dort verfasstes Tagebuch aus dem Nachlass lässt den Einfluss antisemitischer
Ideologien erkennen, zeigt jedoch auch ein freigeistiges, künstlerisch begabtes
Talent, das vom Aufbruchselan der Weimarer Republik erfasst wurde. An
der Übernahme des elterlichen Agrarbetriebs nicht interessiert, verbrachte
Barckhausen 1929 mit dem Schriftsteller Klaus Mann (1906–1949) und der
Schauspielerin Marianne Hoppe (1909–2002) ein Jahr in der Nähe von Marseille
und begann, schriftstellerisch tätig zu werden.

Autor und Lektor

Der als Privatdruck 1932 veröffentlichte Gedichtband „Einsamkeit en gros“ weist Barckhausen als sozial empfindsamen Lyriker in der Großstadtatmosphäre Berlins aus, wo er seit ca. 1930 lebte, im links-liberalen Kreis um die „Weltbühne“ verkehrte und sich als Eleve und Theaterdramaturg an den Max Reinhardt-Bühnen versuchte. Wegen schwacher Sehkraft nicht in der Lage, Schauspieler zu werden, ging Barckhausen Anfang der 1930er Jahre als Lektor und Übersetzer zum Verlag Rudolf Mosse, der nach der „Arisierung“ 1933 unter dem Namen Schützenverlag firmierte. Anders als seine erste Ehefrau, die Schriftstellerin Elfriede Brüning (1910–2014), die er hier kennenlernte, war er nicht Mitglied der KPD; dem Nationalsozialismus stand er ablehnend gegenüber.

Neben Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen erschienen im Schützenverlag zwei von Barckhausen verfasste, umfangreiche historische Sachbücher und ein Unterhaltungsroman. Erfolg erzielte er 1941 mit seinem Roman „Ohm Krüger“, den der Buchwarte-Verlag Lothar Blanvalet als Gegenentwurf zum gleichnamigen anti-englischen Propagandafilm der Nationalsozialisten in Auftrag gegeben hatte und dessen Popularität durch den Filmstart 1941 (Regie: Hans Steinhoff, 1882–1945, Karl Anton, 1898–1979 und Herbert Maisch, 1890–1974) befördert wurde. Nach Aussage von Barckhausens Tochter war das Buch gegen Kriegsende vom NS-Regime indiziert. Danach stand es zeitweilig auf einer Verbotsliste der sowjetischen Besatzungsmacht. Die Indizierung wurde aufgehoben, da Barckhausen zeigen konnte, dass seine Interpretation im Rahmen des in der NS-Zeit Möglichen von der Grundtendenz des Films abwich.

Drehbuch- und Hörspielautor

Bereits Ende der 1930er Jahre hatte Barckhausen an der Entwicklung von Drehbüchern mitgewirkt, u. a. mit seinem Freund Hugo M. Kritz (1905–1988). 1941/42 beauftragte die Ufa ihn und seine Ehefrau mit dem Drehbuch zu einem Film über den Arzt Ignaz Philipp Semmelweis (1818–1865), dessen Realisierung durch Reichspropagandaminister Joseph Goebbels (1897–1945) verhindert wurde.

Um den Bombardierungen Berlins zu entgehen, zog sich Barckhausen 1942 mit seiner Familie auf das Gut seiner Eltern in der Magdeburger Börde zurück, das er vom Tod des Vaters 1943 bis zur Enteignung 1947 leitete. 1948 übersiedelte er nach Berlin-West. Im selben Jahre realisierte die Deutsche Film A. G. (DEFA) unter der Aufsicht der sowjetischen Besatzungsmacht ein von ihm vor Kriegsende geschriebenes Drehbuch: Der Film „Grube Morgenrot“ (1948, Regie: Erich Freund, 1902–1958 und Wolfgang Schleif, 1912–1984) wurde aber in der DDR nicht gezeigt, weil er die Idee eines Selbstverwaltungssozialismus vertrat, die dem verketzerten „jugoslawischen Modell“ ähnelte.

In den späten 1930er Jahren schloss Barckhausen Freundschaft mit den Drehbuchautoren Emil Burri (1902–1966) und Hans Wolfgang Hillers (1901–1952), die wie Kritz später in der Bundesrepublik arbeiteten. Mit Alexander Graf Stenbock-Fermor (1902–1972) überarbeitete er das Drehbuch zum

Semmelweis-Film, der 1950 von der DEFA u. d. T. „Semmelweis. Retter der Mütter“ (Regie: Georg C. Klaren, 1900–1962) produziert wurde.

1948 wurde der fast vollständig erblindete Barckhausen Cheflektor des Ostberliner Verlags Volk und Welt, dabei und bei seinen weiteren Projekten unterstützt von seiner ersten, dann von seiner zweiten Ehefrau. Daneben arbeitete er an Drehbüchern für die DEFA, meist mit Stenbock-Fermor. Mit Burri spielte er eine gewichtige Rolle bei der kollektiven Entwicklung des Drehbuchs für den Film „Mutter Courage und ihre Kinder“ nach dem gleichnamigen Stück Bertolt Brechts (1898–1956), der nach dessen Intervention nicht realisiert wurde.

Wegen seines Einsatzes für den Autor Theo Harych (1903–1958), dessen Schreiben der kulturpolitischen Linie der DDR nicht entsprach, wurde Barckhausen bei Volk und Welt entlassen und in einer sowjetischen Zeitung als „Feind der DEFA und der DDR“ politisch denunziert, weshalb er 1951 mit seiner Familie auf das Gut seines Bruders in Schleswig-Holstein floh. Hier entstanden Filmdrehbücher für die ARD, z. T. mit Stenbock-Fermor, so für den Märchenfilm „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ (1953, Regie: Fritz Genschow, 1905–1977). In der DDR rehabilitiert, nahm Barckhausen 1954 seine Arbeit für die DEFA wieder auf, ließ sich aber erneut in Berlin-West nieder. Seine Drehbücher vermieden politisch brisante Themen und waren eher im kulturellen und Unterhaltungsbereich angesiedelt.

Seit 1959 schrieb Barckhausen Hörspiele für bundesdeutsche Sendeanstalten, in denen er nationalsozialistische Verbrechen thematisierte, was in der Bundesrepublik Seltenheitswert hatte. In „Im Namen des Volkes“ ging es um einen polnischen Zwangsarbeiter und in „Haus ohne Erben“ um den Umgang der Bewohner mit der jüdischen Vermieterin und Nachbarin während des Nationalsozialismus.

Barckhausen war einer der wenigen deutschen Autoren, die in beiden deutschen Staaten arbeiteten, zeitweilig sogar gleichzeitig. Er war beiden deutschen Gesellschaften verbunden, was dazu führte, dass sein Leben und Werk geprägt waren durch Drahtseilakte zwischen kritischer Distanz und taktischer Anpassung.

Auszeichnungen

1949 Ehrenvolle Anerkennung für „Grube Morgenrot“ des IV. Internationalen Filmfestivals von Mariánské Lázně (Tschechoslowakei)

Mitglied eines Schriftstellerverbands in Berlin-West (vermutlich des Freien deutschen Autorenverbands)

Quellen

Nachlass:

Privatbesitz.

Weitere Archivmaterialien:

Archiv der DEFA-Stiftung, Berlin.

Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main.

Gedruckte Quellen:

Elfriede Brüning, Und außerdem war es mein Leben. Aufzeichnungen einer Schriftstellerin, 1994.

Werke

Lyrik, Epik, Sachbücher:

Einsamkeit en gros, 1932. (Dichtungen)

Das gelbe Weltreich. Lebensgeschichte einer Macht, 1938. (Historisches Sachbuch)

Männer und Mächte am Bosphorus. Abdul Hamid und seine Zeit, 1938. (Historisches Sachbuch)

Panik in Arranca, 1939. (Unterhaltungsroman)

Ohm Krüger, 1941, niederl. u. dän. 1942, afrikaans 1974.

Joachim Barckhausen/Hans Springer, Männer gegen Stein und Stahl. 5000 Jahre Kampf um Festungen, 2 T., 1942. (Sachbuch)

Sava Bosulka, Natalie. Serbiens verstoßene Königin oder die Geheimnisse des Residenzschlosses von Belgrad. Sensations-Roman. Exhumiert u. aufpoliert v. Joachim Barckhausen, 1968. (Roman, Sponholz-Verlag, Hannover)

Epilog, in: Alexander Stenbock-Fermor, Der rote Graf. Autobiographie, 1975. (Verlag der Nation, Berlin-Ost)

Übersetzungen:

William Thomi, Das Zauberboot. Roman, 1936.

Marina Yurlova, Kosak Maria. Erinnerungen einer Frontkämpferin aus Krieg und Revolution, 1937.

Drehbücher:

Grube Morgenrot, 1948. (DEFA-Spielfilm)

Semmelweis. Retter der Mütter, 1950. (DEFA-Spielfilm nach einem 1941/42 mit Elfriede Brüning und später mit Alexander Graf Stenbock-Fermor entwickelten Drehbuch)

Familie Benthien, 1950. (DEFA-Spielfilm nach Barckhausens u. a. mit Johannes R. Becher entwickelter Dramaturgie)

Joachim Barckhausen/Alexander Graf Stenbock-Fermor, Karriere in Paris, 1952. (DEFA-Spielfilm)

Das Mädchen mit den Schwefelhölzern, 1953. (ARD-Märchenfilm)

Joachim Barckhausen/Paul Gordon, Himmlische Musik, 1954. (Dokumentarfilm für Europäische Television)

Joachim Barckhausen/Alexander Graf Stenbock-Fermor, Das Fräulein von Scuderi, 1955. (Spielfilm, Co-Produktion der DEFA mit der schwedischen Pandora-Film)

Tilman Riemenschneider, 1958. (DEFA-Spielfilm)

Joachim Barckhausen/Alexander Graf Stenbock-Fermor, Mord ohne Sühne, 1962. (DEFA-Spielfilm)

Hörspiele:

Die Schlucht der Fledermäuse, Norddeutscher Rundfunk 1959.

Das Mörderspiel, Südwestfunk 1961.

Haus ohne Erben, Sender Freies Berlin 1968.

Die Bürger von X (oder: Die Bürger von Calitz). (Sendedaten nicht ermittelbar)

Im Namen des Volkes. (Sendedaten nicht ermittelbar)

Literatur

Reinhard Müller, Art. „Barckhausen, Joachim“, in: Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert, Bd. 1, hg. v. Carl Ludwig Lang, 2000, Sp. 576.

Christian Adam, Der Traum vom Jahre Null. Autoren, Bestseller, Leser. Die Neuordnung der Bücherwelt in Ost und West nach 1945, 2016, S. 262–264.

Sabine Kebir, Frauen ohne Männer. Selbstverwirklichung im Alltag. Elfriede Brüning (1910–2014). Leben und Werk, 2016.

Donald Giesecke, Joachim Barckhausen. Schriftsteller, Drehbuchautor und 1922 Schüler am Ratsgymnasium, in: Stadtgeschichten. Informationen des Geschichtsvereins Goslar e. V. 1 (2023), S. 13–15.

Onlineressourcen

Joachim Barckhausen, in: IMDb.

Porträts

Passfoto, ca. 1936. (Onlineressource)

Autor

→Sabine Kebir (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Kebir, Sabine, „Barckhausen, Joachim“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/1043523154.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. September 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
